



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 21. März

Deutschlands Heldenkaiser zum 81. Geburtstage.

Vor einundachtzig Jahren wars! Die Franken,
Geführt von Konaparte zogen aus,
Um höh'nend zu vernichten alle Schranken
Des Völkerrechts; es drang von Haus zu Haus,
Von Ort zu Ort in Deutschland ganzem Kunde
Von fränk'scher Barbarei die Schreckenskunde.

Noch lagen wir in tiefe Schmach gebettet
Zerrissen und zerstückelt, überall
An kalten Egoismus nur gekettet!
Der Name „Deutschland“ war ein leerer Schall.
Niemand vermocht' den fränkischen Tyrannen
Von unserm heim'schen Boden zu verbannen.

Zu dieser Zeit erschien am deutschen Himmel
Ein lichter Stern in trüber, dunkler Nacht;
Und mitten in dem wilden Kriegsgefummel
Stieg er herauf und strahl' in hellster Pracht;
Es war der Stern, der uns zum Heil erkoren,
's war Deutschlands Kaiser, der da ward geboren!

Er wuchs heran im heiligen Freiheitskriege,
Als Jüngling schon nahm er das Schwert zur Hand,
Und zog mit Preußens Heer von Sieg zu Siege,
Bis der Tyrann nach Helena gebannt.
Von da hat treu er, bis zur neuesten Zeit,
Dem Vaterland stets Herz und Hand geweiht.

Und jetzt? — Was wir erkümmert, was wir ersungen,
Was wir bisher in Liedern nur gekannt,
Wilhelm der Sieger hat es uns errungen!
Wir haben jetzt ein deutsches Vaterland!
Drum heil sei ihm Borussia's Heldensohne,
Durch den in neuem Glanz strahlt Deutschlands Krone.

Stolz prangt das neue Reich im Jugendluzen,
Erfüllt ist nun das schöne Dichterwort:
Der Rhein ist Deutschland's Strom! Nicht seine Grenze!
Des Rheinstrom's Vesten sind jetzt Deutschlands Hort,
Drum lön' es laut: Heil Heldenkaiser Dir,
Du Schöpfer deutscher Größe, Deutschland's Bier!

Es naht der Lenz und über Klüftenkerzen,
Läßt hoch und mild er seine Banner wehn!
Und so wie er, führt' Wilhelm auch die Herzen
Aus Winternacht zum frohen Ausersteh'n,
Drum mischt sich heut zur Spende frischer Reiser
Der Ruf: „Gott schirm das Reich und seinen Kaiser!“

Ferd. Kiefling.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Klassen- und Gemeinde-Einkommensteuerrolle pro 1878/79 liegt
14 Tage lang von heute ab gerechnet in unserem Communal-Büreau
zur Einsicht offen, was hierdurch bekannt gemacht wird.
Merseburg, den 21. März 1878.

Der Magistrat.

Mobilien-Auction in Merseburg. Sonnabend den 23. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen in der Behausung der verw. Frau Dr. Dürbeck am hiesigen Hofmarkt, 1 guter hellpol. Schreibsecretair, 2 Sophas, div. Tische, Rohr- und Korbstühle, Spiegel, Schränke, Bettstellen, div. große Leitern, eine große Parrie Kisten und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Merseburg, den 15. März 1878.
A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Guts- und Feldverkauf in Kriegsdorf.

Das den Defonom Carl Friedrich Schmidt'schen Erben in Kriegsdorf
zugehörige dasige Anspanngut Nr. 2. mit allem Zubehör,
Hof, Garten, u. Gemeinderecht, wozu noch folgende Pläne, als:

- a. der Plan Nr. 37. am Teichbache von 80 Rth.,
- b. 56 e. in der Aue von 3 Mrg. 6 Rth.,
- c. 56 d. das. Gem. Theil von ca. 3 Mrg. zugelegt werden;
- ferner d. den Plan 21 e. auf der Höhe von 13 Mrg. 77 Rth. und zwar
im Ganzen oder getheilt,
- e. den Plan Nr. 42. in der Aue von 1 Mrg. 126 Rth. und
- f. 13. auf der Höhe von 2 Mrg. 60 Rth. am Flußgraben,
soll **Mittwoch den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr,**
im Gasthose zu Kriegsdorf
meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken
einlade, daß **Nachgebote nicht angenommen werden.**
Merseburg, den 15. März 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar, i. A.

Fisch-Verkauf.

Freitag den 29. März 1878, Vormittags 10 Uhr, werden in Zscher-
neddel 1 und 2 lömtriger Karpensatz ausgefischt.

Die Ortsbehörde daselbst.

Eine Ziehrolle steht zu verkaufen; wo sagt die Expedition d. Bl.

Sehr schöne mehrlreichte **Speise-Kartoffeln** verkauft
F. W. Raue,
Gde d. Halle'schen Str. u. Ruckbaumallee.



Ein fettes Schwein steht zu verkaufen beim
Defonom Kurth, Unteraltenburg 43.



Eine Kuh (4 1/2 Jahr alt) mit Kalb steht zu verkaufen
in Trebnitz 23.

Ein paar Käuserchweine und ein Regenwasserfaß ist zu verkaufen
Benenien Nr 16.



**Vom Sonnabend den 23. d. M. ab steht ein
Transport 4 — 5 jähriger guter Arbeitspferde
bei mir zum Verkauf.**
A. Strehl,
Neumarkt 59.

Eine gut möblirte Stube nebst Kammer ist an einen oder zwei
Herren vom 1. April ab zu vermieten; Näheres in der Exped. d. Bl.

Unterzeichneter empfiehlt seine aus Erfurt und Quedlinburg erhaltenen
Blumen-, Gemüse-, Gras- und Feldflämereien, Gurkenferne, edle Sorten
Erbsen und Bohnen, Rübenferne, Amerik. Pferdejahn, Magdeb. Capp-
samen zc. unter Garantie bester Keimfähigkeit.

Ferdinand Scharre.

Der Schnitt- & Modewaaren-Ausverkauf im Gasthof zum goldenen Hahn in Merseburg

dauert nur noch bis **Mittwoch den 27. März**. Um das Lager vor unserer Abreise so viel wie möglich zu räumen, wird zu jedem nur noch annehmbaren Preise verkauft.

Diese Gelegenheit bietet große Vorteile in Einkäufen für Confirmandinnen.

Für die Frühjahrslaison

ist mein Lager von **Kleiderstoffen, Tuchen, Buckskins, Regenmantelstoffen** 2c. mit besten Fabrikaten und preiswürdigsten Qualitäten reichhaltigst sortirt.

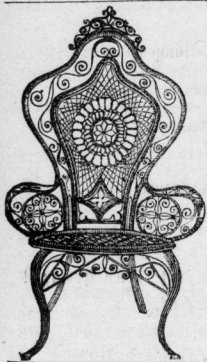
Ferner empfehle zur **Confirmation** schwarze und weiße, glatte und gestickte **Cachemir-Fichus** von 4 Mark an, **Jaquettes, Talmas** in den neuesten Façons und **Regenmäntel** zu außerordentlich billigen Preisen.
Merseburg, im März.

J. Schönlicht.

Das Tapeten- & Rouleaux-Lager von **F. König**, Gotthardtsstr. Nr. 25.,

empfang die diesjährigen Drucks in sehr reichhaltiger geschmackvoller Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Dauerhaft gepolsterte **Sophas** von 39 Mark an sind stets vorrätig bei
In meiner Werkstatt kann noch ein **Behlina** placirt werden.

F. König.
D. D.



Die neuesten Sorten von **Kinderwagen, Korbmöbeln, Reiseförben, Damenförbchen, garnirte und ungarnte Schweizertäschchen** u. dergl. mehr sind in großer Auswahl und zu billigsten Preisen stets vorrätig in dem **Korbwaarenlager** von



Gustav Hellwig,
Breitestraße 21.

Wein Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren- Magazin

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Ed. Otto, A. Dreylufts Nachf.

Sämerei-Offerte.

Alle Sorten **Gemüse-, Gras- und Blumen-Sämereien** sind angekommen.

Julius Thomas, Neumarkt 75.

Fertige Särge,

dauerhafte Möbel, sehr billig, sind **Kopfmarkt 2** zu verkaufen.

Für **Kaufrüben** zahlen wir, Lieferung Herbst 1878, p. Centner 1 M. 5 Pf., gewähren 33 % Rückstände und Samen gratis. Ablieferung nach Belieben zu vereinbaren; Contracte sind jederzeit in unserm Comptoire abzuschließen.

**Zuckerfabrik Schaffstädt,
Hochheim & Co.**

Einem geehrten Publikum empfehle mein aut assortirtes

Schuh- & Stiefelwaarenlager

zur gefälligen Benutzung. Sämtliche Artikel sind dauerhaft gearbeitet und kann ich hinsichtlich der Preise jeder Concurrenz begegnen.

Achtungsvoll

Jul. Reine, Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Jahrmarkts-Anzeige.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt treffe ich wieder mit einer Partie **Porzellan- & Steingut-Waaren** vor dem früher **Ruland'schen Hause, Markt Nr. 31**, ein und verkaufe selbige wegen Räumung des Lagers zum **Fabrikpreise**.

W. Linde, Porzellanhändler.

C. Buchalla, Halle a/S.,

Kathausgasse 18.1. (unweit des Polizeigebäudes).

Anfertigung und Lager **eleganter und gediegener Fussbekleidungen** jeden Genres zu verschiedenen aber festen Preisen.

Interessenten von **Kritikstiefeln** empfehle ich ganz besonders; stets genaueste Ausführung nach gegebener Vorschrift.

Frische Hollsteiner Austern,

Prima Astrachaner & Elbcaviar, fließend fetten ger. Rheinlachs, prima Limburger Fürsten-Neunaugen, prima Russ. Sardinien & Anchovis, Sardines à l'huile, frische Bratheringe in Gewürzsauce, Ital. Dauer-Maronen & Ital. Macaroni, prima Magdeburger Sauer Kohl, prima Eminenthaler Schweizer, Parmesan-, Neuschäteler, Edamer, Kräuter- und prima Limburger Käse, Westfälischen Pumpernickel,

sowie sämtliche **Delicatessen**, welche die Saison bietet, in bester Qualität empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Mein Lager von **Abein-, Mosel-, Bordeaux- & Unger-Wein** bringe in freundliche Erinnerung. **D. D.**

Eine Partie **zurückgesetzte Kopfnadeln à St. 10, 20, 30 und 40 Pf.**, sowie **billige Medaillons, Kreuze, Ohrringe, Ringe, Kämmen** u. s. w. bei

Henriette Francke,
H. Ritterstraße 13.

Mein Lager

baumwollener Strickgarne

(nur beste engl. & deutsche Fabrikate)

empfehle bei billigster Preisstellung.

NB. Bei Abnahme ganzer und halber Pfd. extra Preise. **W. Dürbeck (Markt).**

Ein Posten

ff. Damenfragen & Stulpen

sind in den **neuesten** Dessins eingetroffen und empfehle solche billigh. **W. Dürbeck.**

Die Schäfte-Stepperei von **F. W. Schneider jun.,**

Kopfmarkt 8. (Eingang Hütterstraße),

empfehle alle Sorten **Zeugschäfte** in anerkannt guter Waare zu den **billigsten Preisen**. Alle andere Arten Schäfte werden nach Bestellung billig und sauber gearbeitet.

Billige Hemden

empfang neue Sendung; ebenso Herren- und Knaben-Chemisettes, Kragen und Stulpen, fertige Schürzen in Leinen, Kattun und Moiré, ff. gestickte Kinderschürzen, Läschen und Kragen, sowie Damenkragen u. Manchetten.
Henriette Francke,
fl. Ritterstraße 13.

Achtung.

Da ich leider nicht wie andere Geschäftsinhaber in der glücklichen Lage bin, als Grund eines realen (?) Ausverkaufes, vorgebüßtes Alter, unerwartete Familienverhältnisse oder dergl. m. angeben zu können, jedoch aber auch Geschäfte machen will, so werde von heute an wegen **Mangel an Raum** mein überfülltes Lager fertiger **Herren- und Knaben-Garderoben** zu herabgesetzten Preisen verkaufen und erlaube ein gebildetes hiesiges und auswärtiges Publikum bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Gleichzeitig zeige den Empfang meiner neuen **Sommer-Waaren** ganz ergebenst an.

Befellungen nach Maß auf alle in mein Fach schlagende Artikel werde unter bekannter Solidität nach den neuesten Façons schnell und sauber ausführen.

Anton Pollert,
Herren-Garderoben-Magazin & Tuch-Lager,
Entenplan 7.

Landwirtschaftliche Winterschule Merseburg.

Der IX. Kursus der landwirtschaftlichen Winterschule hier wird **Mittwoch den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im ohern Saale des Rathskellers hier** mit einer öffentlichen Prüfung der Schüler geschlossen werden. Die Eltern resp. Vormünder der Schüler, die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins, sowie Freunde und Gönner der Landwirtschaft und des landwirtschaftlichen Schulwesens werden hierzu ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 20. März 1878.

Der Vorstand
des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins.
Schönian.

Merseburger Landwehr-Verein.

Zum **Zapfenreich** Donnerstag den 21. d. M., **Abends 7 Uhr**, Antrien auf dem Marktplat.
Freitag den 22., Vormittags 9^{1/2} Uhr Kirchgang. Sammelplatz: Schloßgarten vis à vis der Altenburger Schule.
Abends 7^{1/2} Uhr Festlichkeit und Ball in der **Kaiser-Wilhelms-Salle.**
Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Das Directorium.

Restaurant zum halben Mond.

Morgen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs empfiehlt **Speckfuchen** und ein Glas **ff. Beckbier** aus der bekannten Hofbrauerei.

CASINO.

Morgen, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, **Tanz-Kränzchen.**
Anfang 4 Uhr, wozu ergebenst einladet **Karl Elze**

Burgkeller.

Heute Donnerstag **Schlachtfest**, früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische Würstl**, es ladet freundlichst ein **C. P.**

Bur guten Quelle.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs **Tanzmusik.**

Gasthof zum Ritter St. Georg.

Freitag den 22. März zum Geburtstage Seiner Maj. des Kaisers früh 9^{1/2} Uhr **Speckfuchen**, wozu freundlichst einladet **C. Heuschkel**

Meuschau.

Zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs Freitag den 22. März von Abends 7 Uhr ab **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **K. Ködel.**

Trebnitz.

Freitag den 22. März **Ball und Tanzergnügen**, wozu freundlichst einladet **B. Kade.**

Eine goldene Uhr mit Kette ist gefunden worden; abzuholen **Breitestraße Nr. 17, 1. Treppe.**

Ein Mädchen aus anst. Familie, welches nähen, auch Maschinen-Nähen und plätten kann, sucht z. 1. April od. 15. Mai bei f. Pferschaft Stelle; zu erf. **Unteraltersburg 1.**

Ein ordentliches Mädchen findet den 1. April oder 1. Mai Dienst **Fischerstraße Nr. 2.**

Der elternlose 5jährige Knabe **Reinhold Franke** soll auf Kosten des Landarmen-Vereins der Provinz in Pflege gegeben werden. Ordentliche Leute, die hierzu geneigt sind, wollen sich mit ihren Ansprüchen recht bald melden auf dem Rittergute **Altscherbitz** bei Schraditz.

Ein ordentliches Mädchen wird gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zu Otern können wieder einige Schüler Pension erhalten beim Lehrer **Gutbir.**

Ein anständiger junger Mann wird gegen hohen Rabatt zum Wurst-austragen gesucht **Unteraltersburg Nr. 1.**

Öffentlicher Dank.

Im Namen der Gemeinde **Söhlitz** können wir nicht unterlassen, bei dem uns am 13. d. M. betroffenen Brandunglück, wo die Scheune der Wittwe **Funkel** total niedergebrannt, unsern innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank den umliegenden Ortschäften, welche schnell mit Spritzen und Mannschaften herbeieilten, rastlose Thätigkeit anwandten, dem Feuer Einhalt zu thun. Dank Allen, die mit hülfreicher Hand dabei thätig waren. Der liebe Gott möge Ihnen vor ähnlichen Schicksalen in Gnaden bewahren. **Nochmals unsern wärmsten Dank.**

Der Ortsvorstand.

Domkirche: Freitag den 22. März, Vormittags 10 Uhr. Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Festpredigt gehalten vom Herrn Garnisons-Pfarrer **Martius.**

Stadtkirche: Donnerstag Abend 7 Uhr Fastengottesdienst. Herr Pastor **Heiniken.**

Neumarktkirche: Donnerstag den 21. März, Nachmittags 4 Uhr Fastengottesdienst.

Altenburger Kirche: Nächsten Donnerstag Nachmittags ^{1/2} 5^{1/2} Uhr Fastengottesdienst.

Katholische Kirche: Freitag den 22. März am Geburtst. Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist um 9 Uhr früh **Hochamt, Te Deum.** Um 4 Uhr Nachmittags Fastenandacht und Predigt.

Obertribunals-Entscheidung.

In einer Untersuchung gegen eine Gutsbesitzerin wegen Feilhaltens von durch Zusatz von Wasser verfälschter Milch hat das Obertribunal, I. Abtheilung des Strafenats, durch Erkenntniß vom 21. v. M. ausgesprochen, 1) daß das Feilhalten von verfälschten Nahrungsmitteln als Uebertretung auf Grund des § 367. Nr. 7. des Strafgesetzes zu bestrafen ist, auch wenn die Käufer die Thatfache der Beimischung von Wasser zur Milch gekannt haben; 2) daß die Frage, ob und in wie weit im einzelnen Falle durch die Beimischung von Wasser eine Milchverfälschung stattgefunden hat, lediglich der thatsächlichen Beurtheilung des Richters unterliegt, ohne daß für ihn die etwaigen Gutachten von Sachverständigen bindend sind. Es ist sonach gleichgiltig, ob viel oder wenig Wasser der Milch beigemischt ist oder ob Sachverständige bekunden, daß ein gewisser Zusatz von Wasser — in dem vorliegenden Falle waren es 5 Procent — gebräuchlich sei und die Milch nicht verschlechtere; auch ist es unerheblich, ob der Käufer um diese Beimischung der Milch mit Wasser gewußt habe, da schon das Feilhalten gefälschter Nahrungsmittel an sich, auch wenn dieselben gar nicht verkauft werden, strafbar sei. Nur für den Thatbestand des Betruges würde die Kenntniß oder Unkenntniß des Käufers in Betracht kommen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Suhl, 17. März. Das königliche Kriegsministerium hat den hiesigen Magistrat benachrichtigt, daß die von den Behörden der Stadt Suhl in einem Immediatgesuch an Se. Majestät den Kaiser ausgesprochene Bitte, die hiesigen Gewerbrüden mit Rücksicht auf die Nothlage noch so lange mit einem jährlichen Auftrage zu versehen, bis durch Fertigstellung der Bahn es möglich sei, neue Industrien einzuführen, leider nicht erfüllt werden könne. Die Noth ist hier groß. Der Oberpräsident der Provinz, Freiherr von Batow, hat für die Nothleidenden 100 Mk. eingekandt. Wie es heißt, soll eine allgemeine Sammlung veranstaltet werden.

Herzberg, 16. März. Der hiesige Gewerbe-Verein veranstaltet in den Tagen vom 26. Mai bis 12. Juni c. hieselbst eine Ausstellung a. von Gegenständen, die in den Werkstätten hiesiger Gewerbetreibender angefertigt sind u. b. von Handels-Artikeln aller Art. Mit dieser Ausstellung wird eine am letzten Ausstellungstage stattfindende Verlosung von Gegenständen der Ausstellung verbunden sein. Aussteller kann sein jeder Gewerbetreibende und jeder Lehrling Herzbergs. Im Laufe der Ausstellungszeit findet eine Prämimirung statt und zwar an erstere durch Vertheilung von Medaillen und Anerkennungs-Diplomen — an Lehrlinge durch Ausbändigen von Geld in Sparkasten-Büchern, sowie geldwerthen nützlichen Gegenständen. Das Eintrittsgeld ist auf 10 Pf. à Person festgesetzt; an drei später noch bekannt zu machenden Tagen darf der Besuch der Ausstellung jedoch unentgeltlich geschehen.

Deßau, 16. März. Im Saale des herzoglichen Schwurgerichtshofes fand heute in Gegenwart eines zahlreichen Auditoriums die Verhandlung gegen die ehemaligen Directoren der Gewerbebank 1) **Friedrich Fiedler**, Stadtrath a. D. und Deponom, 2) den Kaufmann **Woritz Steindorff**, jetzt in Bremen wohnhaft, wegen Veruntreuung und Betruges in idealer Concurrenz in mehr als 40 Fällen, sowie 3) gegen die Commis **Fritz Bublisch** und **Friedrich Schneider** wegen Betruges in zwei Fällen statt. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte der Gerichtsrath **Heilfars**, Staatsanwaltschaft vertrat der Staatsanwalt **Schneidewitz**, als Vertheidiger für die Angeklagten **Fiedler**, **Steindorff** und **Schneider** fungirten **Walt Emil Campe** aus Bernburg, für den Bublisch der **Rechen**, der **Legius** aus Cöthen. Die Verlesung der Anklageschrift nahm plagen, Zeit in Anspruch. Als Belastungs-Momente galten die Büchsen fluch so gravirenden Mittheilungen der Revisoren der Geschäfts-Leuchte eine die Auslagen der Curatoren des ehemaligen unglücklichen **Schwurpuzige** Der Antrag der herzoglichen Staats-Anwaltschaft lautete fü

werden e'maigen Directoren auf 6 Jahr Gefängnis, für die beiden Comités je auf 4 und 6 Wochen Gefängnis. Die Vertheidigung plaidirte auf Freisprechung. Das spät Abends publicirte Erkenntniß des Gerichtshofes lautete gegen die beiden Angeklagten Fiedler und Steindorf auf Schuldig in fast allen Fällen und auf Gefängnißstrafe von 4 Jahr 4 Monaten. Dagegen wurden die Mitangeklagten Schneider und Bublisch freigesprochen. Die Verurtheilten haben bereits Berufung beim herzoglichen Oberlandesgericht angemeldet.

Vermischtes.

Zürich. (Ein Kampf auf dem Züricher See.) In den Berner Blättern wurde vor einigen Tagen mitgetheilt, daß drei junge Seminaristen von Zürich letzten Sonnabend auf einer Kahnfahrt bei Rüschegg auf dem Heimwege im Züricher See ertrunken seien. Laut dem „Winterthurer Landboten“ beginnt sich ein schreckliches Schattens über dieses Drama zu legen. Alles deutet darauf hin, daß die drei jungen Leben einen Hühnerkopf zum Opfer gefallen. Thatsache ist, daß der eine der jungen Leute der Bräutigam einer Wirthstochter in Grimbach war, was Anlaß zu einem Streit mit den Wurfen des Ortes gegeben. Letztere verfolgten sie, auf dem See kam es zu einem Kampf, ihr Kahn wurde von den Verfolgern umgestürzt und sie fanden auf diese Weise den Tod. Es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden, ebenso sollen seitens eines der Verhafteten schon Aussagen gemacht worden sein, welche auf dieselben ein sehr verdächtiges Licht werfen.

Obernburg, 7. März. (Verurtheilung wegen der Norddeutschen Revolte.) Wegen der im vorigen Herbst stattgehabten Revolte auf Norddeich wurde gestern die Anklage vor dem Schwurgericht verhandelt. Es waren 15 Fischer in Anklagestand wegen Landfriedensbruchs gesetzt; sämmtliche andere (über 100) waren nach kurzer Haft entlassen worden. Am 28. October v. J. demolirten etwa 200 norddeutscher Fischer dem Fischer Oberndorfer das Haus, weil er seine Fische von Holländern kaufte, Schuppen sie ebenfalls zerlötheten. Nachdem die Verurtheilten die Anklage ablehnten, warnte der Anwalt die Geschworenen, sich durch Mitleid leiten zu lassen. Es läge ein Verbrechen vor, welches nicht mit milden Urtheilen angehen werden könne. Er beantragte 1 1/2 Jahr Zuchthaus. Der Vorsitzende beantragte die niedrigste Strafe und Anrechnung der 4 Monate Untersuchungshaft. Der Gerichtshof erkannte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht und mildernde Umstände abgelehnt hatten, gegen die drei Hauptangeklagten auf je 1 1/2 Jahr Zuchthaus und gegen die drei weniger Compromittirten, die sich nur an der Zusammenrottung betheiligt hatten, auf je acht Monate Gefängnis ohne Anrechnung der Untersuchungshaft. Die vier holländischen Kapitäne, deren Schiffe demolirt waren, erhielten durch die Reichsregierung den durch Sachverständige abgeschätzten Schaden bereits Weihnachten vorigen Jahres ersetzt; Herr Oberndorfer hat durch die Gemeinde eine Entschädigung von 3000 Mark erhalten.

Der Darmstädter „Allgemeinen Militär-Zeitung“ wird geschrieben: Die Gebürde Mauser in Oberndorf am Neckar, denen die deutsche Infanterie ihre gegenwärtige Hauptwaffe verdankt, haben eine neue wichtige Erfindung gemacht. Nachdem sie nämlich vor etwa einem Jahre eine Pistole konstruirt hatten, für deren aligemeine Einführung im Heere sich nur geringe Aussichten darboten, haben dieselben strebsamen Waffenfabrikanten den Gedanken erfaßt und ausgeführt, einen kriegsbrauchbaren Revolver zu erfinden. Die Waffe ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit in allen ihren Einzelheiten festgestellt worden und soll sich bereits als durchaus brauchbar erwiesen haben, so daß die Erfinder dieselbe der Regierung zur Prüfung anbieten und die Patent-Ertheilung nachsuchen wollen. Auch der Geheimne Commissionär von Dreize in Sommerha hat für eine neue technische Erfindung ein Patent nachgeleitet und erhalten; dieselbe besteht in einer selbstthätigen Schloß-Construction für Hinterladungs-Waffen mit senkrechter Kammernbewegung. Endlich hat Herr C. A. Dreyer in Berlin ein Patent für ein Hinterladungs-Gewehr neuer Construction erhalten; die Eintragung desselben in die Patentrolle ist bereits erfolgt.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser wohnte am 18. Abends mit den Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Obernburg bei, empfangt am 19. Vormittags zunächst einige höhere Offiziere des Gardecorps zur Abstattung persönlicher Meldungen, sowie die Hofmarschälle und den Polizeipräsidenten zum Vortrage, hatte dann eine längere Konferenz mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister von Stosch und arbeitete mit dem Generalmajor v. Albedyll.

Se. Majestät der Kaiser wird am 22. d. M. zu seinem Geburtsstage die Gratulationen in nachstehender Reihenfolge entgegennehmen: Um 10 Uhr erscheinen die Mitglieder der königlichen Familie und die höchsten fremden Fürstlichkeiten, um 10 1/2 Uhr der gesammte königliche Hof, um 11 Uhr die Generale und die Militärvollmachtigen, um 11 1/2 Uhr die Commandeure der Leibregimenter, um 11 3/4 Uhr die activen Staatsminister, um 12 Uhr die landständigen Fürsten und deren Gemahlinnen. Zur Feier des Tages findet Nachmittags 4 Uhr Familienfest im kronprinzlichen Palais und um dieselbe Zeit Marschallfest im königlichen Schloße statt. Abends 9 1/4 Uhr ist bei den Majestäten im Weißen Saal des kgl. Schloßes eine Soirée, verbunden mit Theatervorstellung und Concert.

Das neue Reichskanzlerpalais wird durch das Diner zu Kaisers Majestät eingeweiht werden. Gewiß ein sehr schöner Act der Einweihung schöner Räume. Zu der am nächsten Sonnabend stattfindenden parlamentarischen Soirée werden dem Vernehmen nach Einladungen ergehen an Mitglieder des Reichstags, Herrenhauses und Abgeordnetenhauses.

Reichstage ist die Vorlage wegen des Baues von Eisenbahnen zu bringen vorgesehen.

Die Abgeordnete nahm am 18. der Abg. Lasker vor dem Reichstage das Wort, um eine frühere Aeußerung, die Verurtheilung des Herrn v. Dietz-Daber im Hause gemacht,

richtig zu stellen. — Das Haus trat hierauf in die Berathung der Gesetzentwürfe, betr. die Regulirung des landesherrlichen Rechtszustandes der fürstlichen Häuser zu Bentheim-Tecklenburg und zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Während Abg. Windthorst (Preppen) die Rechte, die die Vorlagen den ehemals reichsunmittelbaren Häusern einzuräumen beabsichtigen, für zu eng begrenzt erklärte, bekämpfte Abg. Gerdy dieselben von Paragraph zu Paragraph als zu weitgehend. Die Majorität nahm die Gesetzentwürfe im Wesentlichen unverändert nach den Anträgen der Commission an. — Es folgte hierauf die Berathung des Antrages Pleschowski, welcher die Staatsregierung auffordert, die schlesische Kohle für die landwirthschaftliche Industrie in West- und Ostpreußen durch ausreichende Ermäßigung des Kohlentransporttarifs zugänglich zu machen. Gegen den Antrag sprachen die Abg. Hirsch und Dr. Frhr. v. d. Goltz, für denselben außer dem Antragsteller der Abg. Dr. Serlo. Der Abg. Dr. Hammacher beantragte die Verweisung an die Budget-Commission, schließlich zog der Abg. v. Pleschowski seinen Antrag zu Gunsten der von dem Abg. Dirlschel eingebrachten Fassung zurück. Der Antrag Dirlschel (Die königliche Staatsregierung aufzufordern, zu untersuchen, ob es unter Berücksichtigung der Rentabilität den Staatsbahnen möglich sei, die inländischen Kohlen den ost- und westpreussischen Markt zu erschließen) wurde hierauf mit großer Majorität angenommen. Den Schluß der Beratungen bildeten die Wahlprüfungen. — In der Sitzung am 19. wurde zunächst der Nachtrags-Etat ohne Discussion in dritter Lesung genehmigt und beschloß sich darauf das Haus mit dem aus dem Herrenhause zurückgelangten Ausführungsgesetz zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz. Es erhoben sich bei den einzelnen Paragraphen längere Debatten und stimmte das Haus im Allgemeinen den Beschlüssen des Herrenhauses zu. Nur in zwei wesentlichen Punkten wurden die vom Herrenhause abgeänderten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder hergestellt. Im §. 22. hatte das Abgeordnetenhaus beschlossen, daß die Sige der Amtsgerichte durch Gesetze, die Regie durch den Justizminister gebildet werden sollen. Das Herrenhaus hatte dies dahin geändert, daß diese Sige durch königl. Verordnung bestimmt werden. Auf Antrag des Abg. v. Köller stellte das Haus mit 213 gegen 165 Stimmen seine früheren Beschlüsse wieder her. Den §. 51, der dem Oberlandes-Gericht in Berlin die Zuständigkeit der Revision in Strafsachen zuweist, hatte das Abgeordnetenhaus gestrichen, das Herrenhaus wieder hergestellt. Auf Antrag des Abg. Windthorst (Bielefeld) beschloß das Haus auch in diesem Falle, trotz der Erklärung des Justizministers, daß das Gesetz ohne §. 51 für die Regierung unannehmbar sei, die abermalige Streichung des §. mit 194 gegen 187 Stimmen. Die übrigen Beschlüsse sind geringerer Tragweite. Es wurden demnach noch die Gesetzentwürfe, betr. die Regulirung des landesherrlichen Rechtszustandes der Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg und Sayn-Wittgenstein in dritter Berathung genehmigt.

Unmittelbar nach Schluß der Sitzung am 19. wurde in dem Abgeordnetenhaus ein Ministerrath abgehalten, welchem auch der Fürst Biemarck und der Präsident des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann beizuhören.

Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung am 18. mit dem aus dem Abgeordnetenhaus in veränderter Fassung herübergekommenen Forstdiebstahls-Gesetz. In der Generaldiscussion traten Graf v. Koszoth-Buran, Graf zu Lippe und Graf Brühl gegen, Frhr. v. Virbach, v. Knebel, Döberig, v. Winterfeld und Wever für die Annahme der Beschlüsse des andern Hauses ein. Dasselbe thaten die Regierungskommissarien Geh. Räthe Dehlschlager und Löwe. Der Gesetzentwurf wurde schließlich **en bloc** in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. In der Sitzung am 19. wurde ohne erhebliche Discussion die Synodalordnung für Schleswig-Holstein und den Reg. Bezirk Wiesbaden auf Antrag des Dr. Leseler **en bloc** angenommen.

In Bestätigung der Mittheilung über die Sr. Majestät dem Kaiser von dem Papste Leo XIII. zugegangene Anzeige von dessen Befreiung des päpstlichen Stuhles und eine sich daran knüpfende Zuschrift, meldet man der „Nat. Ztg.“ aus München, daß die Zustellung der betreffenden Schreiben durch Vermittelung der bayerischen Regierung erfolgte, welche bekanntlich in regelmäßigem diplomatischen Verkehr mit dem Vatican steht.

Ausland.

In der am 18. März stattgehabten öffentlichen Sitzung der ungarischen Delegation begründete der Delegirte Falk den von ihm gestellten, bereits bekannten Beschlufsantrag in Betreff des 60-Millionencredits. Die Redner, welche zum Wort gelangten, sprachen sich fast durchweg für die Bewilligung des geforderten Credits aus, obgleich sie an der Hoffnung einer friedlichen Lösung festhielten. Von dem Grafen Szecsen wurde ein amendirter Beschlufsantrag in Bezug auf die Bewilligung des Credits eingebracht. Die Debatte gedieh nicht zum Schluße, sondern wird am 19. fortgesetzt.

Dem Bürgermeister und dem Gemeinderath in Gent, welche gegen einen Hirtenbrief des Bischofs protestirt hatten, in welchem der Unterricht in den Gemeindefchulen dieser Stadt angegriffen worden war, wurde am 17. der Dank der Einwohnerschaft öffentlich dargebracht. Die Kundgebung, an welcher sich eine sehr zahlreiche Menge betheiligte, verlief in der größten Ordnung und Ruhe.

Die französische Deputirtenkammer hat am 16. mit 331 gegen 67 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Mitteln zum Rückkauf von Secundärbahnen angenommen. Durch diesen Gesetzentwurf wird die Regierung zur Aufnahme einer 3procentigen amortisirbaren Anleihe bis zur Höhe von 500 Millionen francs. ermächtigt. Die Emission hat je nach dem Bedürfnisse nach und nach zu erfolgen. — Der Senat hat am 18. den Gesetzentwurf über den Belagerungszustand in der von der Deputirtenkammer beschlossenen Fassung angenommen. — Ueber die Betheiligung Frankreichs am bevorstehenden Congresse erfährt man, daß der Minister des Aeußern, Waddington, fest entschlossen ist, selbst und begleitet von den hervorragendsten Beamten seines Ministeriums nach Berlin zu gehen und mit dem Grafen de St. Vallier an den Congreß-Beratungen Theil zu nehmen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Im englischen Unterhause erklärte am 18. Schatzkanzler Northcote auf eine Anfrage Williams, unter den bestehenden Verhältnissen erachte die Regierung sich für berechtigt, die Flotte in der Nachbarschaft von Konstantinopel zu belassen. Dem Deputirten Hanbury entgegenetzte Northcote, die russische Regierung habe die Zulassung Griechenlands zur Konferenz nicht verweigert, wohl aber die Frage aufgeworfen, auf welchem Hüfe der Vertreter Griechenlands zu der Konferenz zuzulassen wäre. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kündigte Campbell an, daß er am Donnerstag die Regierung darüber interpelliren werde, ob sie beabsichtige, das Blutvergießen in den türkischen Provinzen zu verhindern, bis der Congreß die Stellung derselben geregelt haben werde. — Im Oberhause richtete Lord Granville die Frage an die Regierung, ob die Ratification des Friedensvertrages erfolgt sei, und wann die Regierung die Mittheilung der Bedingungen erwarte. Lord Derby erklärte, der Friedensvertrag sei ratificirt worden, was die zweite Frage angehe, so werde er dieselbe in der nächsten Sitzung beantworten. — Die englische Regierung hat gegen ein Vordringen der russischen Truppen in der Richtung der Dardanellen und des Bosporus in Petersburg Protest erhoben.

Der Kantonalrath in Zürich hat am 15. nach dreitägigen Beratungen die für die Gotthard-Bahn geforderte nachträgliche Subvention von 800,000 Frs. mit großer Majorität unter der Voraussetzung bewilligt, daß das Luzerner Programm zur Ausführung gelange und auch die Bundes-Subvention bewilligt werde.

Der Kaiser von Rußland hat am 16. Neouf Pascha empfangen. Die Vollzugs-Urkunden des russisch-türkischen Friedensvertrages sind am 17. ausgewechselt worden, die Veröffentlichung erfolgt, sobald derselbe den Großmächten mitgetheilt worden ist. — In Bezug auf die von Griechenland beanpruchte Theilnahme am Congreß herrscht in der russischen Diplomatie die Ansicht, daß Griechenland nicht eine zugehörige Partei des Congresses, gleich den Großmächten werden könne, nichts lände aber im Wege, daß Griechenland und die Staaten zweiten Ranges ihre Interessen durch Delegirte beim Congreß wahrnehmen lassen. — Für die allmähliche Rückkehr der russischen Armee aus der Türkei sind bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Die Garde setzt sich zuerst in Bewegung und wird einige Zeit in der Nähe von Kiew Quartiere beziehen. — Der Petersburger Magistrat ist auf Befehl des Ministers des Innern zur Aufstellung von Listen solcher Personen geschritten, welche für geeignet erachtet werden, Stellen als Offiziere in der Miliz, falls dieselbe aufgegeben wird, zu bekleiden.

Petersburg, 17. März. Die Ratificationenurkunden des russisch-türkischen Friedensvertrages sind heute ausgewechselt worden, die Publication des Vertrags wird erfolgen, sobald derselbe den Großmächten mitgetheilt worden ist. Neouf Pascha tritt sofort die Rückreise nach Konstantinopel an. Für die allmähliche Rückkehr der russischen Armee in der Türkei sind bereits die erforderlichen Vorbereitungen getroffen.

Petersburg, den 18. März. Die Specialcouriere, durch welche der Präliminar-Friedensvertrag von San Stefano den fünf Großmächten mitgetheilt wird, werden morgen von hier abreisen.

Die rumänische Regierung steht mit den russischen Behörden wegen der für den Bau der Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Einrichtungen schuldigen Summen und wegen Entschädigung der rumänischen Grundbesitzer in Unterhandlung. — Die Forts hat das Anerbieten der Regierung, betr. die Auswechslung der Gefangenen, angenommen, jedoch ist die Ausführung dieser Maßregel wegen Einwendungen seitens Rußlands noch hinausgeschoben worden. — Die Deputirten und Senatoren haben am 15. eine außerparlamentarische Sitzung abgehalten, in welcher die Regierung die Schwierigkeiten der Lage Rumäniens im Falle eines europäischen Krieges auseinandersetzte. — Am 16. wurde den Kammeren ein Gesetzentwurf über die Errichtung eines neuen Ministeriums eingebracht, dessen Aufgabe die Verwaltung der Staatsdomänen und der Landwirtschaft sein soll. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten soll in ein Ministerium für Straßen und Communicationen umgewandelt werden und die Leitung des Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesens übernehmen.

Die in Constantinopel herrschende Gährung und die stattgehabte Verbreitung auferheblicher Plakate hat die Regierung veranlaßt, militärische Vorkehrungen zu treffen, insbesondere Patrouillengänge bei Tag und bei Nacht anzuordnen. Man erwartet die Ankunft der Truppen, die in Schumla und Bama standen, sowie 16000 Egyptianer. — Die russischen Truppen haben am 17. den Fluß zwischen Makrisoi und San Stefano überschritten und 3 Dörfer bei Makrisoi besetzt. Andere russische Truppentheile sind in Domasdere in der Nähe von Bujukdere angekommen. wo die Nacht „Gar“, der „Eryklif“ und zwei Topodofahrzeuge ankern. Einer Besetzung Bujukdres durch russische Truppen soll die türkische Regierung bis jetzt nicht zugestimmt haben. — In Ispahalscha, Ispahmedie und in der Umgegend von San Stefano sind am 18. 25000 Mann russische Truppen eingetroffen, um einen Theil der russischen Garde zu ersetzen, welcher sich nach Odessa einschiffte. — Die türkischen Truppen haben am 17. die bei Jendische in Ispahalscha und bei Katerina in der Nähe von Saloniki befindlichen Insurgenten zurückgeschlagen. Bei Bolo wurden 1500 Mann aus Land gesteuert. — Der englische Consul in Adrianopel Blunt ist am 17. in Constantinopel angekommen, da die Russen in Anbetracht der damaligen Verhältnisse es ablehnen, das Consularcorps in Adrianopel und Philippopel anzuerkennen. Der serbische Minister Nislics wird sich am 21. in einer besonderen Sendung nach Wien und von dort möglicher Weise nach Berlin begeben.

Zum 22. März 1878.

Einundachtzig Jahre sind seit dem Tage verfloßen, an welchem unser Kaiser Wilhelm das Licht der Welt erblickte. Fürwahr, eine lange Zeit! Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, so viele Jahre zu erleben, und die Zahl der Fürsten, die auf dem Herrscherthronen ein so hohes Alter erreicht haben, ist äußerst gering. Unser Kaiser aber sieht, trotz seiner einundachtzig Jahre, noch in voller männlicher Kraft und, wie er gewesen, der lange abgetragene Mantel und Wünsche verwirrt hat, so genießt

er bis diesen Augenblick als der hohe Träger der Krone und nicht weniger als Mensch wegen seiner persönlichen Eigenschaften in hohem Grade das volle Vertrauen, die hingebende Liebe und die unbedingte Verehrung seines Volkes.

Darum begrüßt das deutsche Volk den 22. März, den Geburtstag des Kaisers, in froher Bewegung. Was alle patriotischen Herzen dabei erregt, hat nichts gemein mit dem hohlen Lärm offiziellen Brunkes oder mit den glatten Tönen höflicher Schmeichelei. Der Tag, an welchem der erste Herrscher des einigen Deutschlands sein einundachtzigstes Lebensjahr vollendet ist ein denkwürdiger Schicksalstag auch in den Annalen der Nation. Und wenn das Volk diesen Tag festlich begeht, so ist der Beweggrund nicht in serviler Gesinnung, sondern in einer tiefen und vollberechtigten Gemüthsstimmung zu suchen.

Kaiser Wilhelm wurde am 22. März 1797 als der zweite Sohn des damaligen Kronprinzen, nachherigen Königs Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise zu Berlin geboren. Mehr als zehn Decennien sind seitdem verfloßen. Das Leben, auf welches Kaiser Wilhelm an seinem zweiundachtzigsten Geburtstage zurückblickt, ist in seinen weltgeschichtlichen Katastrophen und Wendungen ein Epos, wie es erhebender und erschütternder seines Dichters Kunst zu ersinnen vermag. Das erste Jahrzehnt dieses Lebens trägt den Namen Jena, das zweite die Namen Leipzig und Waterloo. Es folgte dann eine Reihe von Decennien, die meist minder bedeutend an großen Schicksalwendungen gewesen, aber doch für den Kaiser manche Erinnerung — auch trübe Erinnerung — zurückgelassen haben werden. Erst wieder die beiden letzten Jahrzehnte brachten gewaltige historische Ereignisse, die an Bedeutung nicht geringer wie Jena, Leipzig und Waterloo in der Geschichte dastehen: das siebente Jahrzehnt Königsgräb, das achte Gravelotte und Sedan. Und zwischen diesen, wie Marfaine in der Entwicklung unseres Volkes dastehenden Schlachttagen erblickten wir von Nemel bis Versailles das thatenreiche Leben des Kaisers: eine Heldenlaufbahn, wie sie glänzend und prahlerischer die gierige Faust dieses oder jenes Eroberers, aber bescheidener, fester und doch in ihren Folgen segensreicher und unermeßlicher wie eines Menschen Fuß beschritten hat. In diesem Fürstendasein spiegelt sich das höchste Glück und das tiefste Leid des irdischen Daseins, nichts Menschliches ist ihm fremd geblieben, zwischen schwindelnden Höhen und gefährvollen Tiefen wand sich mühsam der schwere Weg der Pflicht, aber Kaiser Wilhelm folgte ihm ohne Zren und Wanken; er strebte alle Zeit nach dem Höchsten was ein irrender Mensch erstreben kann, sei er wie hoch oder wie niedrig immer geboren, nämlich seine Pflicht zu thun, die bittere, harte und doch allein befreiende, die Seele befriedigende, erlösende Pflicht. Der Vorbeir des Siegers und die Krone des Herrschers haben auf dem Angesicht dieses Fürsten niemals die einfache Klarheit der menschlichen Züge überschattet und verbunkelt; im Gegenteil, je blätter- und blüthenreicher sein Vorbeerkranz wurde, je mehr seine Herrschermacht wuchs, desto klarer zeigte sich stets die menschliche Milde seines Gemüthes. Das ist das Geheimniß der Popularität des Kaisers, demwegen schlagen ihm alle deutschen Herzen in freier Ehrfurcht freudig entgegen.

Nicht als ein jugendlicher, von brennendem Ehrgeize getriebener Held, wie Alexander von Macedonien, nicht ein düsserer Imperator mit dem Streben nach Weherrschaft, wie Napoleon I., sondern als ein bescheidener, erster Mann, dem Glück und Größe erst aus dem wohlbestellten Aker eines langen Lebens entsprossen — so wurde Kaiser Wilhelm der Wiedererwecker des deutschen Reiches, für welches es ein charakteristisches und segenerheißendes Symptom ist, daß es von vorn herein proclamirt worden ist als ein Reich des Friedens. Das ganze Dasein unseres Kaisers ist eine Kette von Gelegen zu jenem alten Sage, der da behauptet, daß nicht nur alles echte Glück, sondern auch jeder dauernde Erfolg nur dem zufällt, der ihm nachstrebt in ehrlicher, erster, unablässiger, unscheinbarer Arbeit. Dieses Streben ließ ihn, den das Geschick auf einen Thron gesetzt hatte, eine große weltgeschichtliche Laufbahn beschreiten, noch in Lebensjahren, in welchen die meisten Menschen nichts mehr erschnen und genießen können, als die Ruhe des Greisenalters.

Ja, er ist ein Greis, aber wie die körperliche Rüstigkeit, so ist ihm auch die lebendige Frische des Geistes geblieben und so sieht er heute, als der Mächtigste der Fürsten Europas ehrfurchtgebietend und segenerheißend da, ehrfurchtgebietend durch seine Stellung und seine persönlichen Eigenschaften, segnerheißend durch sein unausgesetztes Wirken für die friedliche Gestaltung der Gegenwart und Zukunft. Möge ihm noch lange beschieden sein, die Früchte seines Wirkens zu sehen und mit innerer Befriedigung zu genießen. Das ist der Wunsch, der heute durch ganz Deutschland klingt! Angesichts des 22. März ruhen die Waffen, die Kämpfe der Parteien; die Gedanken von Millionen säweben grüßend und wünschend um das Haupt des deutschen Kaisers, sie kommen aus treuesten Herzen — möge ihnen die Erfüllung sicher sein!

Alte Lieb.

Erzählung von Alice Kurs.
(Fortsetzung.)

„Grüß Gott Sternemwirth,“ rief er mit fetter Stimme, „gelt, Du bist halt ein pünktlicher Zahler!“

Der Angeredete erwiderte nur unbedeutlich den Gruß, ließ sich schwer auf die Bank fallen und bestellte Wein. Die Schöfnerin brachte das Verlangte und stellte ein paar tüb brennende Kerzen auf den Tisch zwischen die Beiden, denn draußen senkte sich die frühe Dämmerung des Herbstes nieder. —

„Hier ist's halt gemüthlich,“ begann der Dicke wieder, sein schwarzseidens Halstuch lodern, „und warm!“

Ignaz nickte nur, der Reid schnürte ihm die Kehle zusammen — ja der reiche Staubinger, der konnte es immer gemüthlich haben, der hatte immer Glück gehabt im Leben, der brauchte sich nicht zu plagen, brauchte nichts zu verbergen — war frei und ledig. — Einen Fluch unterdrückend, griff er in die Tasche seines Wammes und brachte eine Brieftasche zum Vorschein, aus der er ein paar abgegriffene schmutzige Papierstücke vor den Posthalter hinlegte.

„Ist das alles Huber?“ fragte der, die lange schwarze Cigarre, an der er rauchte, einen Augenblick aus dem Munde nehmend.

Der Wirth schlug die Augen nicht auf.

„Mehr konnt' ich nicht zusammenbringen Staubinger, nimm's, es ist mir sauer geworden.“

„Das heißt,“ schob der Andere ruhig ein, „Du hast Dir alleweil wieder wo anders geborgt.“

„Nein! Seit ein paar Monaten schaut meine Frau selbst in der Wirthschaft nach — das hat etwas eingebracht — Hätt' ich nur nicht so verteuft viel Unglück gehabt!“

„Wär ich nicht so verteuft leichtsinnig gewesen — Sternewirth, sagt lieber.“

Der Wirth schlug mit der Faust auf den Tisch, stürzte sein Glas Wein hinunter und schaute mit blitzenden Augen in das unerschlitternde verschwommene Gesicht seines Gesährten.

„Nun meinetwegen denn, wär ich nicht so jung und so leichtsinnig, hätt' ich nicht hier und da borgen müssen, um das Eine mit dem Andern zu decken, dann möcht' ich jetzt gehen, und ich käm wohl heraus. Aber das ist mir die Franz' jetzt auf dem Genack und wirthschaftet, und rechnet, und schreibt selber steife Zahlen und fragt und quält mich. Das Komödiespielen und das Verbergen ihr gegenüber — dazu bin ich verborben, das bringt mich noch unter die Erd'!“

Der Posthalter hatte mit hochgezogenen Brauen zugehört: „Glaub's schon — bemerkte er gleichmüthig — ein böses Weib kann unser Einem die Tag' vergällen, aber ein bißchen oft noch mehr! Bin froh, daß mein's vernünftig genug gewesen ist, sich bald da droben neben die Kircken zu beiten. Mir guck' Keiner in die Wirthschaft, oder mißgönnt mir ein Glasel im Wirthshaus. Toni, mein Bub, geht die eigenen Weg, weiß ja, daß für ihn gesorgt ist!“

Der Sternewirth athmete erleichtert auf. So guter Laune hatte er sich seinen Gläubiger, den er recht wohl kannte, nicht vorgestellt.

„So kannst' mir also desto eher eine Weil' Ruh' geben mit der Summe,“ sagte er an die letzten Worte des Postmeisters anknüpfend.

„Das hab ich jaft nicht gemeint,“ versetzte sein Gegenüber noch ruhiger und freundlicher als bisher. „Schau, Ray, ich bin ein gutmüthiger Mensch, und helf' ein Andern aus der Patich, aber sicher muß ich doch dabei geben, Ray, ganz sicher — das hab' ich mein Tag' so gehalten. Und bedenkt, da ist der Toni — den ich nicht schmälern möcht' im Erbe.“

„Für den ist ja gesorgt,“ schob der Huber, dessen Herz zu klopfen anfang, etwas bitter ein.

„Laß' nich's bedenken,“ meinte der Dicke mit einem raschen Seitenblick, „trink noch einen Wein derweil!“

„Ich mag nicht!“

„Soll ich traktiren?“

„Erst recht nicht, ich kann schon bezahlen!“

Er wollte aufspringen, aber der Posthalter drückte ihn nieder und mit einiger Schwerfälligkeit seine gewichtige Person erhebend, ging er zu dem Eckschrank, aus dem er einen hölzernen Becher holte. Ueber des Ignaz's Gesicht lief ein Zucken.

„Wollen's auswürfeln, wer den Wein zahlt,“ schlug er lachend vor.

Der Sternewirth schüttelte den Kopf. „Ich mag nicht!“

„Hast keine Glaubnis' jetzt mehr?“

„Was denkst' von mir?“

Er griff hastig nach dem Becher, der Andere setzte sich — die Würfel klapperten und fielen, der Posthalter verlor:

„Sig'! Ich kannst' den Wein schon von mir annehmen, und ich werd' keinen schlechten anschaffen!“

Es war in der That guter Wein, den er bringen ließ und der Trinkenden Gesicht färbte sich rasch röthlich. Des Ignaz's Augen glühten, indem sie sich auf die fallenden Würfel richteten.

Es war ziemlich still in dem kleinen, halbdunklen heißen Gemach, der Posthalter hatte die Thür zugeflohen und das Gespräch der nebenan sitzenden Gäste, das Klappern des Geschürs drang nur gedämpft hinüber. Die beiden würfelten noch, aber nun nicht mehr um Wein. Nur um das zweite Raab' noch war gespielt worden, der Ignaz mußte sie diesmal zahlen. Der Postmeister wollte ihm bößlich Revanche geben, aber der Sternewirth schüttelte den Kopf. Er starrte brütend auf das Päckchen Guldenstücke, die der Andere noch immer wie achlos neben sich liegen hatte. „Laß' uns um einen Guldenzettel würfeln,“ sagte er stockend.

Der Wirth trank sein Glas hedächtig aus. Der starke Wein hatte ihm weniger angehabt, als seinem Gesährten, der ihn in der Aufregung rasch hinabgeschürzt — er bedachte sich, dann nickte er gleichmüthig.

„Es freuet mich so auch mehr — da — Du hast gewonnen!“

Des Sternewirth's Finger zitterten, die erwachte Leidenschaft arbeitete in seinen schönen Zügen und entstellte sie, auch der Andere zeigte durch die erhöhte Lebhaftigkeit seiner Bewegungen, daß ihn ebenfalls der unheimliche Dämon beherrschte, der aus den schwarzen Punkten der Würfel wie aus gepenstlich starrten Augen, ihn bald Schadenstrob, bald freundlich anzublickend schien.

Dem Ignaz Huber brauste es vor den Ohren, das erregte Blut drängte sich ihm von dem wildpochenden Herzen aufwärts zu Augen und Schläfen, er gewann und verlor, bald häufte sich das Geld mehr vor ihm, bald vor seinem Partner, aber sein Gewinn blieb größer als sein Verlust.

War es möglich, wollte ein günstiges Geschick ihm den Weg zeigen, von der Schuld gegen den Posthalter loszukommen? Was schadet es, wenn der ein paar tausend Gulden selbst verlor. Der konnte es verschmerzen, und er selbst konnte sich retten! Und wenn er gerettet war, dann konnte, dann wollte er ein anderes Leben beginnen, ein anderer besserer Mensch werden! Seine Lippen versuchten ein Gebet zu sprechen, seine Hand krampte sich mit verstocktem Druck wie zu Bitte und Gelübde zugleich um das Christuskreuzchen, das er seit Kindheit an dünner Schnur auf der bloßen Brust trug. Ach, das kleine Heiligenbild hatte

oft die umschließende Hand gefaßt, mit der der Ignaz Huber seine guten Vorsätze bekräftigte, aber ausgeführt war noch keiner worden.

Das Gebet erwies sich machtlos — Ignaz verlor.

„S ist genug!“ sagte der Posthalter endlich bedächtig — während die alte geschmützte Uhr in der Ecke schnarrend aushub, um die zehnte Stunde zu schlagen. Aber der Ignaz hielt ihm am Arm fest.

„Jetzt willst' Du aufhören,“ höhnte er finster, „nun Du so viel gewonnen?“

„Um Deinetwillen Huber,“ versetzte der Andere ögernd — im Grunde hätte er gern genug weiter gespielt, die Gewinnlust war auch in ihm mächtig geworden, sobald er sah, daß seinem Mitspieler das Glück nicht treu blieb, und der Gedanke, daß er mit Geringem später den „Stern“ für seinen Sohn so mühelos erwerben konnte, drückte ihn wieder auf seinen Platz zurück!

„Bedenk,“ daß Deine besten Kub' schon heut Abend mein geworden sind“ — murkte er, aber er ergriff rasch den Becher, den der Sternewirth mit einem Gemisch von Verzweiflung und wilder Hoffnung hinhielt. Jetzt mußte er bleiben, jetzt mußte sich das Glück wenden, mußte er den Verlust einbringen.

Und wieder klapperten die Würfel auf die grüne Wachstuchdecke nieder; fast sinnlos stoßweise Gebetbroden und halblaute Flüche murrend, folgte der Ignaz den mit eintönigem Geräusch niederfallenden — nur der Posthalter mußte genau, was und wie viel der Unglückliche einsetzte und — verlor. —

Die Uhr im Zimmer war stehen geblieben, vom Dorfkircklein her schlug die Stunde ernst und deutlich herüber, in der Schenkstube nebenan war's still geworden. Der Posthalter stand auf, schob die tief herabgebrannten, durch Qualm und Dunst kaum mehr hindurchleuchtenden Kerzen weit von sich und öffnete, seinen Rock zuknöpfend und eine neben ihm liegende Mütze auf die erhitzte Stirn drückend, das mit feuchtem Niederschlag bedeckte Fenster, um die Schläge zu zählen.

„Zwölfs Uhr, komm Ray,“ sagte er das Fenster schließend, „trink noch ein Glasel, und laß' einspannen!“

Des Huber's Blick hatte etwas Unbewegliches, aus seinem Gesicht war die Röthe gewichen, er wischte sich aufstöhnend mit dem blaugewürfelten Sackuch über die feuchte Stirn. Nach der gewaltigen Erregung der letzten Stunde war es wie Erschlaffung über ihn gekommen — er war betäubt, als hätte ein Schlag ihn getroffen und unfähig zum ferneren Widerspruch. Bläß, taumelnd erhob er sich und folgte dem voranschreitenden Posthalter durch die wüste, von einer Unschlittererz nothdürftig erhellte Schenkstube. Die Schaffnerin fuhr schlaftrunken von der Ofenbank auf, er erwiderte ihren halb gähnend vorgebrachten Gruß nicht. Vom Stall her hörte er wie im Traum das Stampfen seines Fußes und des Matthias's Stimme, die laut und fröhlich durch die Nacht klang. Bis der Wagen eingeschirrt war, ließ er sich den kühlen Herbstwind um die heiße Stirn wehen, — die Wollen jagten schnell über die dunkelnden Sterne hin, er sah si nicht, zu denen er regungslos hinauffarrte. Der Staubinger stieß ihn plötzlich an und drückte ihn in die Knie.

Einem Todfranken wurde die letzte Weggebrung gebracht.

Die kleine Handlaterne, die ein Knecht trug, beleuchtete mit zitterndem Scheine den Wehner, der das laut durch die Stille der Nacht klingende Sterbeglöcklein schwang, und den Priester, der den flatternden Mantel über der Amtsleidung, Reich und geweihte Hostie wohlbedeckt in den Händen trug.

Eilig vorübererschreitend verschwand der kleine Zug in einem seitwärts gelegenen stattlichem Gebäude. „Mit dem Spengler geht's zu Ende,“ flüsterte der Posthalter.

Durch das Geräusch des vorfahrenden Wagens hindurch, hörte der Sternewirth die Worte seines Winhs: „Ja, ja, der Aloys Spengler wird heut Nacht sterben!“

Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, als wollte er ein Traumbild verschrecken, aber er träumte nicht. Er hatte sich mechanisch auf den Wagen geschwungen und das rasche Fahren, denn der Fuhrer, der den Stall witterte, griff tüchtig aus, durchrüttelte ihn. Der Matthias knallte mit der Peitsche und schmalzte mit der Zunge, der Wein schien ihn lustig gemacht zu haben. Raum waren die letzten Häuser hinter ihnen und das Pferd schlug bergaufschreitend langsameres Tempo ein, so drehte er sich zu seinem Schweigselamen Herrn um.

„Was bekomm' ich denn für eine gute Nachricht, Sternewirth?“

Sein Herr blickte mir aus dumpfen Brüten auf — hatte er nicht eben in frevelhaftem Leichtsinne den größten Theil seines Besitzthums verspielt, verloren — was konnte ihm der Knecht für eine gute Nachricht sagen. Er strich sich mechanisch hart über die Brust, als müsse damit die Beflemmung weichen, die sie zusammenpreste und dann fragte er gleichgültig. Der Knecht neigte sich dicht zu ihm: „Der Spengler wird heut Nacht sterben!“

Ignaz suchte ungeduldig die Achseln, meinte das der Knecht?

„Ich weiß es!“ klang seine Antwort.

„S ist das nicht Alles, was ich Euch zu sagen habe,“ fuhr der Andere aufgeregt fort, „hört nur, ich war drüben in dem Haus, beim Spengler Euren Auftrag auszurichten. Auf der Diele und den Treppen her's finster und still, ich tappete langsam vorwärts — aus einer Thür kam ein Lichtschein und ich hörte, daß Menschen drinnen im Zimmer waren. Just wollt' ich anknöpfen, da sagte Jemand deutlich Euren Namen, oder eigentlich den der Frau. Von da ab hab' ich den Ath'm angehalten und hab' gehorcht, so lang bis ich Geräusch von dem Stalle her hörte. Der Knecht sätterte dort die Pferde, zugleich kam dann eine Magd atemlos ins Haus gelaufen, die sicher irgendwo einen verbotenen Schwaz gehalten, weil ihr keiner aufspähte. Ich drückt mich rasch die Stiegen hinab, Sternewirth, was meint Ihr aber wohl, das ich gehört hatte?“

„Dua! mich nicht Matthias!“

(Fortsetzung folgt.)